

\*\*\*\*\*

## ATHLETEN DES GUTEN

Neulich fand in Norwegen die Europameisterschaft im Gewichtheben statt. Es ist erstaunlich, welch gewaltige Körperkraft manche Athleten entwickeln. Um schwere Gewichte empor zu reißen und über den Kopf zu stemmen. Die Gewichtheber müssen Monate hindurch hart trainieren. Es ist eine sehr schweißtreibende Sportart. Welchen Wert haben solche Sportergebnisse? Sie haben nur sportlichen, aber keinen wirtschaftlichen Wert. Ein Warenstapler in einem Lagerraum hebt mit Leichtigkeit schwerere Lasten als jeder Gewichtheber. Der Lastkran hebt sogar mehrere Tonnen auf einmal.

Es gibt auch Sportarten, die uns die Geschicklichkeit von Menschen vor Augen führen. Ein junger Mann übte sich in der Fechtkunst. Bei einer Sportveranstaltung führte er seine Kunst vor. Es regnete heftig. Er verstand es, seinen Säbel so schnell über den Kopf zu schwingen, dass kein Regentropfen sein Haupt berührte. Hat eine solche Art von Kunst praktischen Wert? Ein ausgespannter Regenschirm tut den gleichen Dienst. - Ein junger Mann aus reichem Haus konnte sich lange für keine Berufsausbildung entscheiden. Schließlich ging er zu einem berühmten Meister in die Lehre, um die hohe Kunst des Drachentötens zu erlernen. Sieben Jahre dauerte die Ausbildung, die mit hohen Kosten verbunden war. Er erhielt ein prächtiges Diplom. Einen Drachen bekam er nie zu Gesicht. So konnte er seine Kunst nicht ausüben.

Viele Menschen verwenden große Mühen auf Tätigkeiten, die keinen oder nur geringen Nutzen bringen. Wäre es da nicht nützlicher, unser Ich, das Geistige in uns, das uns erst zu Menschen macht, so eifrig zu trainieren, dass es die Kraft entwickelt, das Gewicht des Bösen zu überwinden. Entwickeln wir doch die Fertigkeit, mit dem Säbel der Wachsamkeit die Regenschauer der Versuchungen von uns abzuhalten und den Drachen des Bösen mit dem Schwert des Wortes Gottes zu besiegen. Mit diesen Fertigkeiten werden wir zwar keine Sportgroßen aber Athleten des Guten werden. Das ist von größtem Nutzen.

Leider bringen wir nicht die nötige Kraft dafür auf. Wie denken wir? Ich gehe zum Arzt und sage ihm woran ich leide. Er verschreibt mir eine Arznei für meinen Nachbarn. Danke ich dafür herzlich dem Arzt? Das wäre absurd. Aber leider handeln wir so. Wir glauben, es würde uns besser gehen, wenn die anderen sich zum Guten ändern würden. Wir denken: "Wie schön wäre das Leben, wenn die anderen bessere Menschen sein würden."

vom Gerichtsdieners mit dem grauen Filzhut des Angeklagten kassiert und dem Mann übergeben. Dieser traute seinen Augen nicht. Er verließ den Gerichtssaal mit 47 Dollar und 50 Cent.

Stellen wir uns vor, dieses Ereignis wäre so ausgefallen: La Guardia sah sich an das Gesetz gebunden, das keine Ausnahme zulässt. Deshalb war sein Urteil zu einer Geldstrafe von zehn Dollar richtig. Ein Gerechtigkeitsfanatiker würde selbstverständlich sagen: "Der Bürgermeister hat seine Pflicht getan. Wo kämen wir hin, wenn jeder, der Hunger hat, in den Brotdladen geht und stiehlt. Er hätte um ein Stück Brot betteln sollen. Hunger berechtigt nicht zum Diebstahl. Deshalb muss ein solcher Mann bestraft werden."

Wie urteilen und handeln wir, wenn uns Unrecht geschieht? Wir können da hart und herzlos sein. Mit dem Blick auf die Sache verlieren wir leicht die Person aus den Augen und fragen uns nicht, warum sie so gehandelt hat. Würden wir nicht nur die Tatsache der Handlung betrachten, sondern auch die betreffende Person, würden auch wir barmherziger sein. Der Bürgermeister von New York war gerecht. Er sah genau das begangene Unrecht und verurteilte es. Aber er blieb nicht dabei. Er war darüber hinaus barmherzig, weil er die Person des Delinquenten nicht übersah. Und gerade das brachte die unerwartete Wende. Er griff in die eigene Tasche und bezahlte die Strafe des Angeklagten. Damit hatte keiner gerechnet. Ebenso unerwartet wurden die im Gerichtssaal Anwesenden verurteilt, weil sie am Diebstahl des alten Mannes mitschuldig waren. "Sie leben in einer Stadt, wo ein Mensch stehlen muss, um nicht zu verhungern", hatte ihnen der Richter vorgeworfen.

Hätte Christus von diesem Richter gehört, so hätte er diesen Vorfall in einem Gleichnis verwendet. Er hat es in einer noch viel realeren Weise getan. Wir alle haben vor Gott Schuld auf uns geladen, eine viel größere Schuld als einen Diebstahl in einem Brotdladen. Gott ist gerecht. Er muss uns dafür verurteilen und das mit vollem Recht. Können wir die Schuld bezahlen? Wir können es so wenig wie der alte Brotdieb. Deshalb nahm der Sohn Gottes, die Strafe, die wir verdienen, auf sich. Er hat, um unsere Schuld zu sühnen, nicht nur zehn Dollar gegeben, sondern "sein Blut als Lösegeld für viele", wie es im Evangelium heißt. So wurde der Gerechtigkeit Gottes genüge getan. Durch dieses Sühnopfer floss uns die Barmherzigkeit Gottes zu. Gerechtigkeit und Barmherzigkeit wurden dadurch versöhnte Gegner. Wenn uns Unrecht geschieht, verlangen wir Gerechtigkeit. Wenn wir Unrecht getan haben, erwarten wir Barmherzigkeit. Pochen wir nicht zu sehr auf Gerechtigkeit, da wir die Barmherzigkeit Gottes so bitter notwendig haben. Christus sagt: "Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!"

Ignaz Bernhard Fischer

Warum ist das so? Ein lebenserfahrener Mann sagte: "Das Herz des Menschen besteht aus drei Teilen: Ein Teil gleicht einem Berg, den nichts bewegen kann. Ein Teil gleicht einem Baum, der fest verwurzelt ist und dessen Krone ab und zu der Wind bewegt. Und ein Teil gleicht der Feder, die sich vom Wind in jede Richtung treiben lässt. Hat er nicht recht? Wenn es um religiöses Handeln geht, gleichen viele dem unbeweglichen Berg. - An Weihnachten und Ostern gleichen sie dem Baum, dessen Krone durch den Wind der Weihnachtslieder und der Osterbräuche etwas bewegt wird. Bläst aber kräftig der Wind der Weltfreuden und der sinnlichen Genüsse, gleichen sie der Feder, die sich treiben lässt.

Es gibt genug Leute mit Rezepten, wie man die Welt verändern kann. Wo anfangen? Ein Geisteslehrer berichtete: "In meiner Jugend war ich ein Revolutionär und mein einziges Gebet zu Gott lautete: "Herr, gib mir die Kraft, die Welt zu ändern!" Als mein halbes Leben veratan war, ohne dass sich ein einziger Mensch geändert hätte, wandelte ich mein Gebet ab: "Herr, hilf mir, alle jene zu ändern, die mit mir in Berührung kommen, meine Familie und Freunde!" Jetzt bin ich ein alter Mann und sehe ein, wie töricht ich war. Jetzt bete ich: "Herr, hilf mir, mich selbst zu ändern!" Hätte ich von Anfang an darum gebetet, wäre mein Leben besser verlaufen."

In dieser Aufgabe stehen wir nicht allein. Am Pfingstfest ist für uns die Quelle der geistigen Kraft von Gott herabgekommen. Gottes Geist kommt uns zu Hilfe. Die furchtsamen Apostel, die schwer von Begriff waren, hat Er so geändert, dass sie zum Fundament der Kirche Christi geworden sind. Diese geistige Gnadenkraft steht auch uns zur Verfügung. Wollen wir nicht geistige Schwächlinge oder gar Dystrophiker sein, öffnen wir uns dieser göttlich-geistigen Kraft. Es gibt Athleten der Körperkraft, aber es gibt auch Athleten der Geisteskraft. Das sind unsere Heiligen. Sie waren und sind wie wir aus Fleisch und Blut und vom Bösen versucht wie wir. Aber sie haben um die Kraft des Heiligen Geistes gebetet und sie auch erhalten. So konnten sie das Böse überwinden, sich selbst ändern und auch viele Menschen in der Änderung für das Gute bestärken. Die Kraft, die uns zu geänderten Menschen macht, kommt nicht von der Muskelkraft unserer Arme, sondern entströmt den zum Gebet gefalteten Händen. Ein Heiliger auf den Knien sieht weiter als ein Philosoph auf den Zehenspitzen. Gottes Geist macht uns stark und geistig weitsichtig. So erkennen wir, dass es drei Wahrheiten gibt: meine Wahrheit, deine Wahrheit und "die Wahrheit". Mit der Kraft des Heiligen Geistes wird deine und meine Wahrheit in "die Wahrheit" aufgenommen und verändert. Mit der Geisteskraft Gottes können wir zwar keine Sportgrößen, dafür aber Athleten des Guten werden. Gäbe es viele viele solcher Athleten, könnte die Welt verändert werden.

Ignaz Bernnhard Fischer

## DIE VERSÖHNTEN GEGNER

Eine alte Legende berichtet: Als Gott den himmlischen Geistern seine Absicht kundtat, den Menschen zu erschaffen, und sie um ihre Ansicht fragte, trat der Engel der Gerechtigkeit vor und sprach: "Erschaffe ihn nicht, denn er wird ungerecht gegen seine Brüder sein, hart und grausam gegen alle Handelnden, die schwächer sind als er!" Danach sprach der Engel des Friedens: "Erschaffe ihn nicht, er wird nur Unfrieden auf Erden stiften und das Blut von seinesgleichen vergießen." Der Engel der Wahrheit sprach: "Er wird dein Heiligtum mit Lügen entweihen, auch wenn Du ihn nach Deinem Bild und Gleichnis erschaffst." So sprachen sie alle. Da meldete sich der Engel der Barmherzigkeit zu Wort: "Bilde ihn, o Gott, und schaffe ihn nach Deinem Bild. Ich will ihn auf seinem Erdenweg begleiten, will ihn zu Dir heimholen und seine Fehler zum Guten lenken. Ich will auch sein Herz mitleidig machen und zum Erbarmen gegen die Schwächeren neigen. Ich will ihm Deine Barmherzigkeit kundtun, dass er nicht verzweifeln muss, wenn er in Schuld und Sünde gefallen ist. Und so soll der Mensch selbst noch im Fall und Elend Zeuge werden für Deine unergründliche Barmherzigkeit." Da erschuf der ewige Gott den Menschen als Denkmal seiner Barmherzigkeit.

Wie kann man Gerechtigkeit und Barmherzigkeit auf einen gemeinsamen Nenner bringen? Die Gerechtigkeit fordert, dass der böse Mensch bestraft werde. Ein römisches Sprichwort lautet: "Fiat iustitia, pereat mundus!" Auf deutsch: Gerechtigkeit muss sein, auch wenn die Welt dabei zugrunde geht! "Die Barmherzigkeit will die retten, die gegen die Gerechtigkeit verstoßen haben. Gibt es da einen gangbaren Mittelweg?

Eine Persönlichkeit, die der Stadt New York ihren Stempel aufgedrückt hat, war der Bürgermeister Fiorello Henry La Guardia (1882-1947). Er gab der Stadt eine neue Verfassung, führte ein vielseitiges Sozialprogramm durch, bekämpfte kräftig die Korruption und setzte sich für die Beseitigung von Elendsvierteln ein. Manchmal schlüpfte er in die Rolle des Richters. - An einem schweinekalten Wintertag führte man einen alten, vor Kälte zitternden Mann vor seinen Richterstuhl. Man hatte ihn ertappt, als er in einem Laden einen Brotlaib stahl. Sein Hunger hatte ihn zu diesem Diebstahl getrieben. La Guardia war sich bewusst, dass das Gesetz keine Ausnahme duldet. Deshalb verurteilte er den Mann zu einer Geldstrafe von zehn Dollar. Diese Strafe konnte der arme Mann nicht begleichen. Da griff der Bürgermeister in die eigene Tasche und bezahlte den Betrag an Stelle des Angeklagten. Er warf die Zehndollarnote in den Filzhut des Diebes. Danach wandte er sich an die Anwesenden im Gerichtssaal und bestrafte jeden einzelnen von ihnen mit einem Bußgeld von 50 Cent. Seine Begründung lautete, sie seien Mitschuld daran, dass sie in einer Stadt leben, wo ein Mann Brot stehlen muss, um nicht zu verhungern. Die Geldstrafe wurde sofort